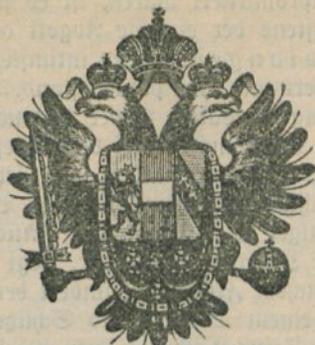




Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inzerionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 28. Dezember v. J. dem Ministerialrate im Ministerium für Kultus und Unterricht Dr. Karl Ritter von Wiener das Ritterkreuz des Leopold-Ordens, dem Sektionsrate in diesem Ministerium Dr. Richard Edlen von Sampedon den Orden der Eisernen Krone dritter Klasse, beiden taxfrei, ferner dem Ministerialsekretär Rudolf Ritter von Förster, sowie dem Ministerial-Vizeekretär Franz Hervay von Kirchberg in demselben Ministerium das Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Den 30. Dezember 1902 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das CXXXIV. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 30. Dezember 1902 (Nr. 298) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten:

- Das im Auslande gedruckte Flugblatt ohne Datum und mit dem Titel „Un nuovo martire“ (XX dicembre 1882).
- Nr. 11 „La Frusta“ vom 20. Dezember 1902.
- Nr. 348 „Gazzetta di Venezia“ ddo. Venedig, 17. Dezember 1902.
- Flugschrift „Comitato goriziano per il pellegrinaggio al santuario“.
- Nr. 44 „Lidové Proudý“ vom 20. Dezember 1902.
- Nr. 51 „V boj“ vom 18. Dezember 1902.

Nichtamtlicher Teil.

Zur inneren Lage.

Die in fast allen Blättern auftauchende Meldung, daß die Ausgleichsverhandlungen mit Ungarn einen rühmlichen Charakter angenommen hätten, der es nicht ausschliesse, daß eventuell beide Regierungen ihre Demission unterbreiten könnten, beschäftigt die Wiener Blätter in erster Linie.

Das „Fremdenblatt“ gibt die Zuversicht nicht auf, daß schließlich doch ein Einvernehmen zwischen den beiden Regierungen gefunden wird. Ein anderer Ausweg als ein Einverständnis der beiden Kabinette sei nicht denkbar. Das Blatt schließt aus den Umständen, daß es sich um von Oesterreich zu leistende Opfer handelt, die ein österreichischer Staatsmann nicht gewähren kann.

Feuilleton.

In höchst misslicher Lage.

Kulturrisse aus dem Leben einer römischen Provinzstadt. Mitgeteilt von S. F.

(Nachdruck verboten.)

Ich muß gestehen, daß ich erst nach längerer Ueberlegung mich entschloß, der Geschichte, die ich hiermit zu berichten im Begriffe bin, obige Aufschrift zu geben. Vielleicht würde es angemessener sein, statt derselben die Aufschrift zu wählen: „Eine griechische Wurzel“ — Wurzel natürlich in dem Sinne genommen, den der Wiener damit zu verbinden pflegt — oder „das Missfest in Syppata“. Uebrigens möge der geneigte Leser, wenn er die Geschichte mit Geduld zu Ende gelesen haben wird, schließlich selbst entscheiden, welche Aufschrift die entsprechendste gewesen wäre.

Im südlichen Thessalien liegt eine kleine Hochebene, welche nördlich vom Flusse Hellada begrenzt wird; auf derselben stand in alten Zeiten eine kleine Stadt namens Syppata. Beim Lesen dieses Namens wird gewiß so mancher Leser mit dem Kopfe schütteln und sagen: „Syppata? Davon habe ich nie gehört!“ Ich glaube es gerne; auch braucht er sich ob dieser Unwissenheit nicht zu grämen; denn ich bin überzeugt, daß es selbst jungen Leuten, welche soeben erst die Reifeprüfung mit Auszeichnung bestanden haben und also noch den ganzen Ballast ihres Wissens im Kopfe herumtragen, nicht besser ergehen wird. Dieser Stadt

Die „Neue Freie Presse“ ist überzeugt, weder die Krone noch die Völker noch die Regierung können ernstlich einen Ministerwechsel wünschen, der die Lage eher verschlechtern als verbessern würde. Das Blatt erklärt: Wichtiger als alles sei, die Nationalwirtschaft in beiden Staaten von der Ungewißheit zu befreien.

„Die Zeit“ hält es für zweifellos, daß Oesterreich werde nachgeben müssen, weil der Ausgleich zu stande kommen müsse und einer starken politischen Regierung in Ungarn in Oesterreich ein „wehrloses Kabinet“ gegenüberstehe, das obendrein eine Obstruktion im Rücken habe.

Nach der Auffassung der „Deutschen Zeitung“ würde das Abtreten Dr. v. Koerber's ein innerpolitisches Chaos ohnegleichen schaffen. Sollten auch die Verhandlungen jetzt abgebrochen worden sein, sie werden doch wieder von Koerber und Széll aufgenommen werden müssen.

Nach der „Oesterreichischen Volkszeitung“ könne die Lösung für Oesterreich nur lauten: Entweder einen ehrlichen Frieden oder die Trennung von Ungarn.

Die „Arbeiterzeitung“ hält es für unmöglich, daß einer der Ministerpräsidenten jetzt schlankweg nachgebe; er würde darüber im Parlamente scheitern. Da der Ausgleich für jeden der beiden Staaten nur ein Kompromiß, also eine Halbheit sei und dürftige Erfolge wenig geeignet seien, die in den Parlamenten störende Obstruktionsmöglichkeit zu besiegen, hält das Blatt von Dualismus für unmöglich; diese harte Wahrheit werde aber nicht ausgesprochen werden.

Das „Illustr. Wiener Extrablatt“ sieht voraus, daß die Krone eine Ausgleichung der Gegensätze versuchen und die Wiederaufnahme der Verhandlungen anbahnen würde.

Der „Wiener Morgenzeitung“ erscheint das Zustandekommen des Ausgleiches vorläufig als unmöglich und sie erwartet nur von der Krone die Lösung, und zwar in einem späteren Zeitpunkte.

Die Reise des Grafen Lambsdorff.

Zum Besuche des Grafen Lambsdorff in Nißch wird von serbischer Seite aus Belgrad geschrieben: Da die Mission des russischen Ministers des Aeußern in Nißch einen streng vertraulichen Charakter trug, ist man bezüglich ihres eigentlichen Zwecks größten-

wird eben in der ganzen griechischen Geschichte kaum jemals Erwähnung getan, und sie gelangte erst zu einer Zeit, als die Griechen schon längst aufgehört hatten, eine hervorragende politische Rolle zu spielen, zu einiger Bedeutung. Zur Zeit, in der unsere Geschichte spielt (2. Hälfte des 2. Jahrhunderts nach Chr.) war sie sogar entschieden die bedeutendste Stadt Thessaliens. Begünstigt durch die für den Handel vorteilhafte Lage in der Nähe des Meerbusens von Zeituni und an der Straße gelegen, welche das eigentliche Achaia mit Thessalien verband, gelangte dieselbe zu bedeutendem Wohlstande. Die öffentlichen Gebäude und Tempel imponierten durch Größe und Eleganz der Bauart, und auch die Privatgebäude waren meist zierlich und bequem gebaut und im Innern häufig mit großem künstlerischen Luxus ausgestattet. Die Fremden, die ziemlich häufig die Stadt besuchten, konnten nicht umhin, all dem ihre Anerkennung und Bewunderung zu zollen, und selbst Reisende, die aus Rom dahin gelangten, sahen sich angenehm überrascht, daselbst fast den nämlichen Komfort zu finden, an den sie sich in der Hauptstadt des römischen Reiches gewöhnt hatten. Die guten Bürger der Stadt waren aber auch darauf nicht wenig stolz und vernahmen mit großem Vergnügen, wenn dieselbe häufig von Fremden halb im Scherz, halb im Ernste „Klein-Rom“ genannt wurde.

Soviel über den Schauplatz der Erzählung. Der Held derselben ist Lucius, ein Mann, dessen Name zwar lateinisch klingt, der aber trotzdem von griechischer Abkunft war. Es war in der zweiten Hälfte des

teils auf Vermutungen angewiesen. Inumerhin scheint es nach allem, was über die Angelegenheit verlautet, daß die Unterredungen im Nißcher Konak sich einerseits um die Wünsche und Forderungen bezüglich der Serben Mazedoniens drehten und andererseits der Entkräftung gewisser haltloser Gerüchte, die seit dem Aufschube des zugesagten Empfanges des serbischen Königspaares in Livadia in Umlauf gesetzt wurden, beziehungsweise der Zerstreung der aus diesem Anlasse entstandenen Mißverständnisse gegolten haben. Aus der Tatsache, daß man sowohl am königlichen Hoflager als auch in Kreisen der Regierung von dem Ergebnisse der Zusammenkunft des Königs Alexander mit dem russischen Minister des Aeußern durchaus befriedigt ist, darf man wohl den Schluß ziehen, daß Graf Lambsdorff die serbischen Wünsche bezüglich Mazedoniens und Altherbiens nicht als unerfüllbar erklärt hat und daß den serbischen Herrscher die ihm von so hoher Stelle in einer ungewöhnlich auszeichnenden Weise zuteil gewordenen Aufklärungen nicht gleichgültig gelassen haben. Sichtlich des letztbezeichneten Gegenstandes wird begreiflicherweise noch lange strenge Geheimhaltung beobachtet werden. Was die serbischen Forderungen bezüglich Mazedoniens anbelangt, so sind diese zu bekannt, als daß man irgendwie annehmen könnte, sie hätten dem Grafen Lambsdorff fremdartig geklungen. In der Tat verlangt ja Serbien in dieser Beziehung nichts, was nicht auch im Interesse der am Balkan interessierten Großmächte und, nicht zuletzt, der Türkei selbst gelegen wäre. Eine zweckentsprechende Lösung der Frage des Waffentragens würde die Pforte von den bekannnten albanischen Alltagsempörungen und fortwährenden Gewalttätigkeiten befreien, die ihrem Ansehen im In- und Auslande so viel Nachteil zufügen und den ottomanischen Staat in einem sonderbaren Lichte erscheinen lassen. Die Beseitigung der Uebelstände beim Zehent kämen nicht nur sämtlichen Volksstämmen in der Türkei zugute, sondern wäre vor allem im eigenen Interesse der türkischen Finanzverwaltung gelegen. Die Heranziehung der Serben zur Verwaltung und Rechtspflege ist durch die Landesgesetze ohnehin gewährleistet, so daß dieselben bloß ausgeführt zu werden brauchen. Auch in nationaler Beziehung wollen die Serben das Ansehen und die territoriale Integrität der Türkei nicht im geringsten schmälern. Sie streben weder eine

2. Jahrhunderts nach Chr. — Jahr und Tag lassen sich nicht genau angeben — daß er in Handelsangelegenheiten diese Stadt besuchte.

Die ersten Erfahrungen, die er beim Betreten derselben machte, waren durchaus nicht angenehmer Natur, und wenn sie auch mit der zu berichtenden Geschichte in keinem ganz engen Zusammenhange stehen, so kann ich doch nicht umhin, dieselben hier anzuführen, zumal der Held der Geschichte selbst der Verfasser des Werkes ist, aus dem ich den Kern der Erzählung geschöpft habe, und die anschauliche Art und Weise, wie er selbst an und für sich unbedeutende Dinge darzustellen versteht, den Beifall des Lesers finden dürfte. Auch erscheint der Umstand, daß bereits 17 Jahrhunderte darüber verlossen sind, geeignet, selbst unbedeutenden und alltäglichen Ereignissen einen höhern Reiz zu verleihen.

Als nun unser Held nach einem mühevollen Marsche auf der steil aufsteigenden staubigen Straße das Plateau erreicht hatte, sah er vor sich die Stadt liegen, die er für das Ziel seiner Reise hielt. Um jedoch dessen sicher zu sein, fragte er ein Weib, welches vor einem niedrigen Einkehrhause auf einer Bank saß, ob das Syppata sei. Sie nickte.

„Kennst du nicht auch einen Mann, namens Milo?“ fuhr er zu fragen fort, „er soll einer der Vornehmsten der Stadt sein; wo wohnt derselbe?“

„Ob ich den schmutzigen Geizhals kenne?“ war die Antwort, die sie ihm lachend erteilte; „wohl ist er sehr reich, dabei aber der größte Wucherer der Stadt, dessen größter Merger es ist, daß er außer sich

Verstümmelung des Staatsganzen an noch begeistern sie sich für die in Sofia in den Vordergrund gerückte Autonomie Mazedoniens. Die Türkei soll in ihrem eigenen Lande Herr bleiben und man verlangt bloß, daß den Serben die Ausübung aller ihnen zustehenden Rechte ermöglicht werde. Alles, was man in nationaler Hinsicht fordert, ist die Anerkennung der serbischen Nationalität in Mazedonien, und das kann man den Serben auf die Dauer schon deshalb nicht vorenthalten, weil man es den Griechen, Bulgaren, allerdings in konfessioneller Form, längst zugestanden hat. Daß der Besuch des Grafen Lambsdorff in Serbien weder auf die innere noch auf die äußere Politik Serbiens eine Rückwirkung haben kann, bedarf keiner weiteren Darlegung. Der russische Minister soll selbst Anlaß genommen haben, um den König Alexander zu versichern, daß es den leitenden russischen Kreisen vollkommen gleichgültig sei, welche Partei oder welche Fraktion sich in Serbien am Ruder befindet; die auswärtige Politik des Landes aber werde ja eben durch die bevorstehende Reise des Ministers nach Wien klar und deutlich vorgezeichnet. Sie könne sich nur innerhalb jener Grenzen bewegen, welche das österreichisch-ungarisch-russische Balkanabkommen vom Jahre 1897 ihrer Bewegungsfreiheit überhaupt gezogen hat.

Politische Uebersicht.

Laibach, 31. Dezember.

Das von der Regierung an die Konferenzteilnehmer gerichtete Einladungsschreiben betont, daß das baldige Zusammentreten einer Konferenz zur Beilegung jener nationalen Fragen, deren Lösung der gesamten Bevölkerung des Königreiches Böhmen das friedliche Zusammenleben und die gemeinsame Arbeit gewährleisten würde, dem ganzen Reiche jedoch die notwendige Beruhigung zuteil werden ließe, im Wunsche der beteiligten Parteien gelegen sei. In dem Einladungsschreiben wird schließlich die Mitteilung gemacht, daß auch die Vertreter aus Mähren zu diesen Konferenzen eingeladen worden seien.

Dem deutschen Reichstage soll unmittelbar nach den Weihnachtsferien eine völlige Aenderung seiner Geschäftsordnung zugemutet werden. Mit dem Ersuchen um streng vertrauliche Behandlung der Angelegenheit ist, wie aus Berlin berichtet wird, den der Mehrheit angehörigen Fraktionen ein vom Zentrums-Abgeordneten Spahn fertiggestellter bezüglicher Antrag bereits zugegangen. Die Geschäftsordnung soll eine gründliche Umgestaltung erfahren. Unter anderem soll die Redezeit eines Abgeordneten künftig die Dauer einer Stunde nicht überschreiten dürfen. Jede Ueberschreitung dieser Zeit soll von der Erlaubnis des Präsidenten abhängig gemacht werden. Die konservativen Fraktionen und die Zentrumsfraktion haben den Antrag dem Vernehmen nach bereits unterschrieben. Die national-liberale Fraktion hat sich zur Unterzeichnung des Antrages zwar noch nicht bereit finden lassen, doch soll die Mehrheit der Fraktion einer Beratung des Antrages nicht abgeneigt und mit der Einsetzung einer besonderen Kommission einverstanden sein.

Während die französischen Nationalisten nicht müde werden, zu versichern, daß verschiedene republi-

selbst noch seine Frau ernähren muß! Er wohnt dort in dem Häuschen, das du von hier aus erblicken kannst und dessen Fenster dem engen Gäßchen gegenüber zugekehrt sind."

"Na", dachte er bei sich selbst, "dein Freund Demas (dies der Name des Mannes, in dessen Diensten er reiste) hat wahrlich schon für dich gesorgt, indem er dich der Gastfreundschaft eines Mannes empfahl, in dessen Hause du weder durch den Rauch noch durch den Dunst der Speisen viel belästigt werden dürftest."

Solches bei sich erwägend, gelangte er mit seinem Pferde, welches er am Zügel führte, vor das bezeichnete Haus und begann sofort nachdrücklich am Tore zu pochen. Endlich öffnete sich dasselbe und auf der Schwelle erschien ein auffallend hübsches Mädchen, welches ihn eine Weile mit sichtlich mißtrauischen Blicken betrachtete, hierauf auf seine Frage, ob Milo zu Hause sei, in wenig freundlicher Weise erwiderte: "Allerdings, aber solltest du vielleicht nicht wissen, daß man hier nur gegen ein Unterpfand von Gold oder Silber Geld borgen kann?"

"Oho", rief darauf Lucius aus, "denke dir etwas Besseres von mir! Nicht um ihn anzupumpen, bin ich hier, sondern um ihm einen Brief von dem Korinther Demas zu überbringen, den du sofort deinem Herrn übergeben sollst."

Das Mädchen nahm den Brief und hieß den Fremden draußen warten, worauf sie das Tor wieder verriegelte. Bald kam sie heraus und lud ihn mit den Worten: "Milo bittet dich einzutreten" ein, die Schwelle zu überschreiten.

(Fortsetzung folgt.)

kanische Persönlichkeiten durch die Affäre Humbert kompromittiert wären, ist es nun festgestellt, daß wenigstens der einstige Abgott der Partei, General Boulanger, in den intimsten Beziehungen zu „Humbert und Kompanie“ stand. Bei der Hausdurchsuchung im Palais in der Avenue de la Grande Armée hat man eine Anzahl von Briefen, Postkarten und Telegrammen gefunden, die jetzt dem Untersuchungsrichter vorliegen und diese Beziehungen in unzweideutiger Weise feststellen. Aus der Zeit, da Boulanger Kriegsminister war, liegt ein Schreiben vor, in welchem Frédéric Humbert den General einladet, bei einem Turner- und Schützenfeste im Departement Seine-et-Marne den Vorsitz zu führen. Boulanger nahm die Einladung an, und damit war die Verbindung zwischen den beiden Männern hergestellt. Im April 1887 lud der General seinen „lieben Freund“ Frédéric Humbert zu einem am 12. April im Café Riche stattfindenden politischen Freitagsdiner ein, worauf der General sich beeilte, sich selbst für den 16. April zu den Humberts einzuladen. Die Verbindung dauerte noch an, als General Boulanger sich als Korpskommandant in Clermont-Ferrand befand. Diese ganze Korrespondenz soll während der Gerichtsverhandlung zur Verlesung gelangen.

Wie ein Petersburger Telegramm der „Königlichen Zeitung“ meldet, beschloß die persische Regierung endgültig, die Reform des Staatsfinanzwesens unter Mitwirkung belgischer Sachleute durchzuführen. Dreißig Belgier seien bereits in Teheran eingetroffen. Die Verwaltung der Finanzen werde nunmehr vollständig unter deren Aufsicht vor sich gehen. Der Beschluß erfolgte wegen Untauglichkeit des veralteten Finanzsystems, das große Verwicklungen in den Abrechnungen und Schwierigkeiten bei der Aufsicht mit sich brachte.

Das englische Kriegsministerium gibt bekannt, daß hundert Buren für den Dienst in Somalilande verpflichtet worden sind. Die Verhandlungen über diese Angelegenheit seien Milner überlassen gewesen. Das Auswärtige Amt habe zunächst das Anerbieten der Buren, dort Kriegsdienste zu leisten, abgelehnt, da man nicht erwartet habe, daß sich die Operationen in Somalilande in die Länge ziehen würden.

Tagesneuigkeiten.

(Die Schrullen eines Gelehrten.) In der letzten öffentlichen Sitzung der Pariser Akademie der Wissenschaften hielt M. Berthelot eine Rede, in der er ein interessantes Bild von dem Leben und den Arbeiten des berühmten Chemikers M. E. Chevreul gab. Chevreul, der das ungewöhnliche Alter von fast 103 Jahren erreichte (er starb im Jahre 1889), hatte seine hervorragende Arbeit: „Die Synthese der Fette“, bereits im Jahre 1823 veröffentlicht. Mit diesem epochemachenden Werk, das den Namen Chevreul für alle Zeiten mit der Geschichte der Chemie verknüpft, war seine wissenschaftliche Bedeutung so ziemlich erschöpft. Er nahm an dem weiteren Ausbau der Chemie fast keinen Anteil mehr, sondern hielt zeitlebens an den Theorien, die in seiner Jugend die geltenden waren, fest, so daß er den Gelehrten in der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts wie ein Ueberbleibsel aus längst vergangenen Zeiten erschien. Seine Unterhaltungen, so berichtet M. Ber-

thelot, sind berühmt geblieben. Er sprach langsam und gemessen, wie einer, der nur langsam denkt, aber seine Reden hatten kein Ende und sein gutes Gedächtnis ließ ihn nie im Stich. Dabei ließ er sich niemals durch Bemerkungen seines Zuhörers zerstreuen, besonders wenn es ein Kandidat war, der gezwungen war, ihm zuzuhören, und den er oft bis spät in die Nacht bei sich zurückhielt, ohne ihm Gelegenheit zu geben, sich zu verabschieden! Auch mußte man sich hüten, ihm zu widersprechen, denn er hat über die meisten Dinge eine unumstößliche feststehende Meinung. Falls aber doch jemand den Mut fand, seine eigene Meinung zu äußern, was allerdings sehr selten geschah, so konnte der alte Herr recht ungemütlich werden. Es gab nur ein Mittel, sich seinen endlosen Reden zu entziehen, und dieses Mittel hatte Claude Bernard eines Tages Berthelot als unfehlbar empfohlen. Es bestand darin, daß man den Monolog Chevreuls plötzlich durch einen Kalauer unterbrach. Während der alte Gelehrte nun einen Augenblick über den Sinn desselben nachdachte, um ihn alsdann zu kommentieren, mußte man die günstige Gelegenheit benutzen, um sich, respektvoll grüßend, zurückzuziehen.

(Von Hunden zerfleischt.) Aus Ungarn wird berichtet: Die Handwerksburschen Josef Böschl und Philipp Graner, beide Eisengießer, lehrten diesertage in die Tanya des Landwirthes Franz Babos ein, um die Erlaubnis zum Uebernachten zu erbitten. Die Bewohner der Tanya hatten sich bereits zur Ruhe begeben und die vier Kettenhunde waren losgelassen. Als die Wanderburschen den Hof betraten, wurden sie von den Hunden überfallen und buchstäblich zerfleischt. Bis die Bewohner der Tanya auf die Hilferufe herbeieilten, waren die Wanderburschen von den Hunden derart zugerichtet, daß sie nach einigen Stunden starben.

(Ingenieurleistungen im Altertum.) In Aegypten findet man die größten Denkmäler der Welt, und sie werden es wahrscheinlich für alle Zeiten bleiben. Wahrscheinlich werden wir, schreibt das englische Fachblatt „Engineering“, nicht wieder ein Gebäude sehen, das wie die Pyramide von Gizeh aus sieben Millionen Tonnen Steinen besteht, und es wird lange dauern, ehe wir ein Bewässerungsreservoir von größerem Rauminhalte wie den Möriffsee haben, der 11:800 Mill. Tonnen Wasser zwischen den hohen und niedrigen Wasserstandszeichen hielt. Wie das Labyrinth war, wissen wir nicht, aber Herodot hielt es für ein größeres Wunder als die Pyramiden, wenn auch für ein kleineres als den Möriffsee. Ferner gibt es eine Tradition, daß in der dunklen Vergangenheit der Nil am Fuße der libyschen Berge floß und daß sein Lauf in das jetzige Bett geleitet wurde; falls dieser Bericht wahr ist, so war das ein Werk von riesiger Größe. Die Ingenieure der Vergangenheit beherrschten die Naturkräfte in großem Maßstabe. Vor allem taten sie sich in dem Transport und der Handhabung großer Lasten hervor. Unter den hauptsächlichsten Beispielen dieser Art befinden sich die Säulen des Karnaktempels. Einen Steinblock in einem entfernten Steinbruch zu schneiden, ihn zu einem Zylinder von 12 Fuß Durchmesser zu verarbeiten, den Nil herunterzuführen, ihn zu landen und ihn auf eine Säule von ähnlichen Steinen, die im ganzen 60 Fuß hoch ist, zu bringen, war kein kleines Unternehmen. Eine noch schwierigere Leistung war aber der große Obelisk, der jetzt in Rom steht und der 108 Fuß hoch ist und 450 Tonnen wiegt. Die größte Tat der ägyptischen Ingenieurkunst war indessen die Kolossalstatue Ramses II. in Theben. Sie besteht aus einem einzigen Block aus rotem Granit von 60 Fuß Höhe, dessen Gewicht auf 887 Tonnen geschätzt wird. — Dies sind bekannte Beispiele der Ingenieurkunst der Alten, auf die jeder moderne Ingenieur stolz sein könnte. Man muß freilich daran denken, daß sie mit großer Mühe ausgeführt wurden. Die Stadt Theben wurde 2000 Jahre lang gebaut, und es machte natürlich nichts aus, wenn ein Jahr gebraucht wurde, um einen Obelisk aufzustellen.

mal war es nur ein schlichter Einspänner, dem drei weibliche Wesen entstiegen.

Während dieselben an dem sich tief verneigenden Portier vorbei- und die teppichbelegte Treppe hinaufstiegen, versuchten sie durch Schütteln und Klappen den zerdrückten Spitzen und Bändern, die ihre Gewänder schmückten, die verlorene Frische wiederzugeben, wobei sie halblaut ihre Bemerkungen austauschten.

Die ältere der drei Damen, eine hagere Sechzigerin, mit langer, spitzer Nase, etwas vorstehendem Rinn und stechenden, schwarzen Augen, war die Witwe eines Feldmarschall-Leutnants und die Mutter der zwei bereits stark verblühten Töchter, welche von ihr stets „meine Kinder“ oder mit den Abkürzungen ihrer Namen „Mimi“ und „Nini“ gerufen wurden.

Mimi, in Himmelblau gekleidet, zupfte an dem stark zerdrückten Bergischmeinnichtstraufe, der ihre Brust zierte, und flüsterte ihrer Schwester zu:

„Die Landskron's hätten auch besser getan, es weniger merken zu lassen, wie viel ihnen an der endlichen Ausöhnung gelegen ist, zumal Angelika mit der reichen Wittgast leicht eine bessere Partie finden konnte als den armen Leutnant Roderich Landskron.“

„Du vergißt“, flüsterte Nini zurück, „daß Roderich der Erbe seiner enorm reichen Tante ist; der Sekretär hat mir dies bestimmt versichert.“

„Was weißt du davon?“ meinte Mimi achselzuckend. „Wie kann man überhaupt jetzt schon bestimmen, was die stolze und seltsame alte Dame zu dieser Verbindung sagen wird?“

„Hat man ihr denn die Verlobung und die Ausöhnung verheimlicht?“

Die rote Locke.

Kriminalroman von Ernst von Waldow.

1.

Ein Polterabend.

Die Fenster des in der Praterstraße zu Wien gelegenen Hauses der verwitweten Gräfin Landskron strahlten im hellsten Glanze und ein lichter Schimmer davon fiel auf die Straße hinaus, wo trotz des kühlen Oktoberabends mancher den Schritt hemmte, um einen Blick auf das festliche Landskron'sche Haus zu werfen, das man das „kleine Palais“ nannte. Von Zeit zu Zeit hielt auch eine elegante Equipage vor dem Hause oder ein bescheidener Fiaker. Damen in lichten Gewändern, wohlverhüllt gegen die Abendkühle, schlüpfen in das Haus, an dessen halb geöffnete Pforte der Portier in reichgestickter Livree, den Stock mit dem Goldknopfe in den Händen, Wache hielt.

Komtesse Angelika Landskron war Braut, und heute wurde der Polterabend im Familien- und Freundeskreise gefeiert, während das Hochzeitsfest am darauffolgenden Tage mit noch größerer Pracht begangen werden sollte.

Die Eingeweihten wußten auch, daß droben im kleinen Palais ein Doppelfest gefeiert wurde, denn die endliche Einwilligung der beiderseitigen Eltern in den Liebesbund des jungen, schönen Brautpaares machte auch einem langen und erbitterten Familienstreite ein Ende.

Wieder hielt ein Wagen vor dem Hause; dies-

Kofal- und Provinzial-Nachrichten.

Neujahrs-Soiree bei Sr. Exzellenz dem Herrn Landespräsidenten.

Gestern abends fand bei Seiner Exzellenz dem Herrn Landespräsidenten Baron He in und Frau Baronin He in anlässlich des Jahreswechsels eine glänzende Soiree statt, welche in den feigneuralen Räumen des Regierungspalais eine zahlreiche, distinguierte Gesellschaft versammelte. Seine Exzellenz der Herr Landeschef und dessen Frau Gemahlin bewillkommten die erschienenen Gäste in den in der Hauptfront des Gebäudes gelegenen Empfangsalons mit gewinnendster Liebenswürdigkeit, worauf sich das Gros der Gesellschaft in den herrlichen Festsaal verfügte, der seinen Reiz in den Fluten des elektrischen Lichtes doppelt ausübt. Der vornehme Raum, in dessen Mitte ein ungemein geschmackvoll arrangiertes Teebüffet placierte war, stellte sich in seinen edlen, stilgerechten Formen, seiner zarten Farbentönung und dem dekorativen Meublement als der richtige Rahmen für die Fülle von Anmut, Schönheit und Eleganz dar, die er umschloß.

Die rege Konversation, die in ihren Wellenbewegungen bald engere, bald weitere Kreise zog, bot dem Berichterstatter den äußeren Gradmesser für die animierte Stimmung, unter deren Zeichen der Abend stand.

Unter den anwesenden Herren bemerkten wir: Herrn Landeshauptmann Eblen v. D e t e l a, Ihre Exzellenzen die Feldmarschall-Leutnants Eblen von C h a v a n n e und von H ö c h s m a n n, die Generalmajore von U n g e r h o l z e r und Freiherr von G a l l, Bürgermeister H r i b a r, die Hofräte Dr. Graf S c h a f f g o i s c h, von S c h e m e r l, Dr. R a c i c und Dr. von K ü l i n g, den Landesgerichtspräsidenten L e v i c n i k und den Landesgerichts-Vizepräsidenten P a j t, Graf W a l d e r s t e i n, die Freiherren B e r g, L a z a r i n i, W a m b o l t, Z o i s und sonstige Vertreter der Aristokratie, die Landesausschußbeisitzer Dr. S c h a f f e r, Dr. T a v c a r und G r a s s e l l i, die Oberste von Z i m b u r g, von S c h m i d t und von R i e d l, die Oberstleutnants R i e d l i n g e r, Ritter von F r a n d, von L u t a n c und viele sonstige Stabs- und Oberoffiziere, Vizebürgermeister Dr. Ritter von B l e i w e i s, mehrere Abgeordnete, Sparkassenpräsident L u d m a n n, Präsident der Advokatenkammer Dr. M a j a r o n, Inspektor G u t t m a n n, zahlreiche Vertreter der Bureaukratie, des ärztlichen Standes, des Lehrfaches, der Handelswelt u. s. w.

Seine fürstbischöfliche Gnade der Herr Fürstbischof Dr. Anton Bonaventura J e g l i c war am Erscheinen verhindert.

Um 11 Uhr war das schöne Fest zu Ende, dem es bei all seinem vornehmen Charakter an intemem Reize nicht fehlte und das dem alten und durch seine Mode zu beeinflussenden Bedürfnisse, unseren Bekannten am ersten Jahrestage die Hand zu brücken, in einer Form Rechnung trug, wie wir sie angenehmer nicht erdenken können.

Laibacher Gemeinderat.

Der Laibacher Gemeinderat hielt vorgestern abends die übliche Silvester-Sitzung ab, in welcher der städtische Vorschlag pro 1903 durchberaten und genehmigt wurde. An der Sitzung nahmen unter Vorsitz des Bürgermeisters H r i b a r 24 Gemeinderäte teil.

Nach Eröffnung der Sitzung verlas der Bürgermeister eine Zuschrift des städtischen Verzehrungssteuer-Direktoriums, worin mit Rücksicht auf eine diesfällige Resolution erklärt wird, daß eine Aenderung des Schlachthausregulativs dormalen nicht geboten erscheine.

„Gewiß — mindestens solange es anging! Angelika erzählte mir vorgestern, daß Roderich der Tante, die noch in ihrer Villa bei Gmunden weilte, gleich die Meldung von seiner bevorstehenden Hochzeit gemacht habe und nur —“

„Kinder, beeilt euch mit eurer Toilette!“ mahnte die Witwe des Feldmarschall-Leutnants, die als erste das Garderobenzimmer betreten hatte und unter der Beihilfe einer geschickten Kammerfrau ihrer verbläuten Staatsrobe den erwünschten Faltenwurf zu geben trachtete.

Die verblühten Töchter, denen selbst das Gaslicht und allerlei kleine Toilettenhilfsmittel den täuschenden Schimmer der Jugend nicht zurückzugeben vermochten, betraten jetzt hinter der würdevoll vorschreitenden Mutter den Festsaal, woselbst ein Teil der geladenen Gäste bereits versammelt war.

Es war ein großer und geschmackvoll ausgestatteter Raum, in dem die Gesellschaft sich ungeniert, in Gruppen gesondert, bewegte.

Von der dunkelroten Sammettapete hoben sich die geschnitzten Möbel aus schwarzem Holze, die kunstvoll eingelegten Schränke, die weich gepolsterten Sofas und Lehnstühle mit ihren lichtgrauen Atlasbezügen harmonisch ab. Hohe Spiegel strahlten das Licht der Kronleuchter und zahlreicher Wachskerzen wieder, und Blumenduft erfüllte die Luft.

In ihrem bequemen Lehnstuhle, die Füße auf einem gestickten Polster, ruhte Gräfin Elisabeth Landskron, die Großmutter der Braut, eine ehrwürdige Greisin.

Ein Häubchen aus schwarzen Spitzen bedeckte das schneeweiße Haar, das rechts und links in steifen Locken aufgesteckt war.

Die k. k. Post- und Telegraphendirektion in Triest macht die Mitteilung, daß die Eröffnung einer Telegraphenstation mit ganztäglichem Dienst beim Postamt Laibach 2 (am Südbahnhof) sowie eine entsprechende Vermehrung des Personals dortselbst beim k. k. Handelsministerium bereits in Antrag gebracht und auch die nötige Adaptierung der Amtslokalitäten beantragt wurde. Eine Entscheidung der erwähnten Zentralbehörde ist jedoch bis jetzt noch nicht erfolgt.

Ueber die unter dem 29. November eingebrachte Eingabe, betreffend die Bewilligung der Einfuhr von Schlachtschweinen auch aus dormalen wegen Verfeuchungen abgesperrten Bezirken der Länder der ungarischen Krone in das hiesige städtische Schlachthaus im Interesse der besseren Approvisionnement der Stadt, hat die k. k. Landesregierung dem Stadtmagistrat eröffnet, der Viehverkehr aus den erwähnten Ländern sei grundsätzlich an den Nachweis geknüpft, daß das einzuführende Vieh gesund und dessen Provenienz eine seuchenfreie sei. Die Einfuhr von geschlachteten Schweinen ist aus dem gesamten ungarischen Ländergebiete gegen den Nachweis zulässig, daß die Tiere sowohl im lebenden Zustande als nach der Schlachtung tierärztlich beschaunt und gesund befunden worden sind. So bedauerlich nun auch die von der Bevölkerung hart empfundene Teuerung sei und so sehr die k. k. Landesregierung das Bestreben der Stadtgemeinde, diesem die Volksernährung nachteilig beeinflussenden Uebelstande abzuwehren, anerkenne, so dürfte doch auf dem vom Stadtmagistrate betretenen Weg das angestrebte Ziel nicht so leicht oder doch wenigstens nicht so rasch erreichbar sein, als dies die augenblicklichen Verhältnisse wünschenswert erscheinen lassen, weil der Möglichkeit, auf den Antrag des Stadtmagistrates einzugehen, sachliche Hindernisse entgegenstehen. Bis zur Beseitigung derselben dürste daher in dem Import geschlachteter Tiere momentane Abhilfe zu suchen sein. Was jedoch die erwähnten Hindernisse betrifft, so kommt zu bemerken, daß nicht nur eine direkte Schienenverbindung des Südbahngeländes mit dem Schlachthofe, sondern auch ein entsprechender Kontumazstall fehlt, daß die vorhandenen Unterstände für Schweine im Schlachthofe selbst unzureichend sind, weil sie höchstens für 80 große Stücke ausreichen, der gegenwärtige Kontumazstall, der hiebei in erster Linie in Betracht kommt, aber höchstens für 30 bis 40 Masttiere hinreicht, und daß ferner eine gemeinsame Wage für Vorsienvieh besteht, auf welcher nicht ausschließlich Schweine gewogen werden, die unbedingt den Schlachthof nicht mehr verlassen dürfen. Es könnte daher erst nach Behebung dieser Mängel die Befürwortung des Einschreitens der Stadtgemeinde um Vorkaufung der Einfuhr lebender Schlachtschweine aus verschiedenen Bezirken Ungarns oder Kroatiens beim k. k. Ministerium des Innern in Erwägung gezogen werden.

Im Zusammenhange hiemit verlas der Herr Bürgermeister eine Zuschrift des krainischen Landesausschusses, wonach derselbe im Sinne des Landtagsbeschlusses vom 27. Juni 1901 sich an den Verwaltungsrat der Untertrainer Bahnen mit dem Ersuchen gewendet hatte, der von der Stadtgemeinde Laibach angeregten Frage der Errichtung einer Viehverlade-station in der Nähe des städtischen Schlachthofes näher zu treten. Der Verwaltungsrat der Untertrainer Bahnen verhält sich jedoch in dieser Frage ablehnend und erklärt in seiner Erwiderung, es sei durch eingehende Erhebungen festgestellt worden, daß die Untertrainer Bahnen von einer diesbezüglichen Investition kaum jemals einen Nutzen zu gewärtigen haben und daß daher vor allem die Stadtgemeinde selbst mit bestimmten Anträgen herantreten müßte, auf welche hin die Gesellschaft auch ihrerseits die Angelegenheit etwa weiter in Betracht ziehen könnte.

Nachdem Bürgermeister H r i b a r auf eine Anfrage des Gemeinderates P r e d o v i c erklärt hatte, daß anlässlich des

Die alte Dame hatte seit dem Tode ihres einzigen, innig geliebten Sohnes, den ein unglücklicher Zufall plötzlich herbeigeführt, die Trauer nicht abgelegt, doch heute schmückte ihre schwarze Sammetrobe eine große Brillantbroche in altertümlicher Fassung.

Ein Kreis älterer Herren, Freunde der Familie, hatte sich um die Greisin versammelt, denen sich jetzt auch die Neuangekommene zugesellten.

Exzellenz Lichtenfels, die Witwe des Feldmarschall-Leutnants, ließ sich neben der Freundin nieder, während deren Töchter sich in das anstoßende Gemach begaben, wo die Jugend versammelt war und wo auch die Braut weilte.

Vorher jedoch hatten Mimi und Nini die Mutter der Braut, Gräfin Mary, die Schwiegertochter der alten Dame begrüßt, die in einer anderen Ecke des Festsaales Cercle hielt.

Mary Landskron, die einstige Vorleserin der Gräfin Elisabeth, war noch jetzt eine anziehende Erscheinung. Auf dem bleichen, edel geschnittenen Antlitze lag stets ein Hauch von Melancholie ausgebreitet, und obgleich es im verflossenen Mai 20 Jahre gewesen, daß man ihr des Gatten Leiche aus dem Walde ins Schloß gebracht — das schöne Haupt durch einen Schuß zerschmettert — hatte sie weder die Witwen-trauer abgelegt, noch war es ihr gelungen, den bitteren Schmerz über den Verlust des teuren Mannes zu besiegen, der sie erst nach hartem Kampfe mit seiner adelstolzen Familie hatte heimführen dürfen.

Der zarte Teint, das lichtblonde Haar und die etwas fremdländische Aussprache des Deutschen verrieten noch die englische Abstammung der früheren Vorleserin.

Baues der Untertrainer Bahnen der richtige Moment für die Errichtung der fraglichen Viehverlade-stelle veräußert worden ist, doch sei zu hoffen, daß es dem Gemeinderate Doktor T a v c a r, welcher Mitglied des Verwaltungsrates der Untertrainer Bahnen ist, gelingen werde, die Interessen der Stadtgemeinde mit Erfolg zu vertreten, und nachdem Gemeinderat K o z a k auf die Wichtigkeit einer Viehverlade-station für die Approvisionnement der Stadt hingewiesen hatte, wurden die beiden Zuschriften über Antrag des Vizebürgermeisters Dr. Ritter v. B l e i w e i s dem Schlachthaus-Direktorium zur Vorberatung abgetreten.

Nach Uebergang zur Tagesordnung berichtete Stadtkommissär S e m e n über das Gesuch der Hausbesitzerin Frau Maria P o t o c n i k um Erteilung des Benützungskonsenses für zwei Verkaufsflächen, welche im Sinne des Gemeinderatsbeschlusses vom 15. Juli 1902 auf Kosten der Gemeinde rekonstruiert und adaptiert wurden. Da sämtliche Arbeiten im Sinne der Baubewilligung durchgeführt worden sind, wurde die Erteilung des Benützungskonsenses ohne Widerrede bewilligt.

Sodann wurde in die Verhandlung des städtischen Vorschlages für das Jahr 1903 eingegangen. Als Referent fungierte, wie bereits seit einer Reihe von Jahren, Gemeinderat S e n e k o v i c. Das ordentliche Erfordernis pro 1903 beziffert sich auf 633.947 K, das außerordentliche Erfordernis auf 193.781 K, das Gesamterfordernis somit auf 827.728 K. Die ordentliche Bedeckung — ohne die städtischen Umlagen — ist mit 512.069 K, die außerordentliche Bedeckung mit 83.977 K präliminiert. Nach Abschlag der präliminierten Bedeckung per 596.046 K vom Gesamterfordernisse per 827.728 K ergibt sich somit ein Abgang von 231.682 K, welcher durch Auflagen auf die Staatssteuern gedeckt werden muß. Laut eines vom Stadtmagistrate vorgelegten Ausweises betragen im Jahre 1902 die in Laibach vorgeschriebenen direkten Steuern 1.112.304 K 38 h; die 20prozentige Gemeindeumlage büffte somit ein Erträgnis von 222.000 K abwerfen. Das sohin noch unbedeckte Erfordernis per 9682 K wird nach Informationen der städtischen Buchhaltung aus dem Kassauüberschusse pro 1902 seine Bedeckung finden. Nach Formulierung der bezüglichen Anträge ersuchte sodann der Referent, der Gemeinderat wolle über diese Anträge in die Spezialdebatte eingehen.

Nachdem sich in der Generaldebatte niemand zum Worte gemeldet, wurde sofort zur Spezialdebatte geschritten. Kapitel I (V e r w a l t u n g i m a l l g e m e i n e n) mit dem Erfordernisse von 271.568 K und der Bedeckung von 11.720 K, daher mit dem Abgange von 259.848 K, wurde ohne Debatte genehmigt. Die Kosten für die Beamenschaft erscheinen hiebei mit 101.378 K, für die städtische Polizei mit 66.544 K, für die Amtsbienner mit 13.880 K, für Pensionen und Gnadengaben mit 27.760 K eingestellt. Hiebei gelangte eine Resolution zur Annahme, welche eine teilweise Entlastung des Polizeichefs bezweckt, indem zur Leitung des Patrouille-Dienstes künftighin Oberwachmänner besigniert werden sollen.

Kapitel II (V e r w a l t u n g d e s s t ä d t i s c h e n V e r m ö g e n s) weist einen Ueberschuß von 579.334 K aus. Die Einnahmen der städtischen Gebäude und Grundstücke sind hiebei mit 15.443 K, die städtische Verzehrungssteuer mit 93.268 K, die besonderen städtischen Auflagen mit 157.000 K, die Gemeindeumlage mit 222.000 K, die Mietzinsauflage mit 87.000 K, die Marktgebühren mit 13.000 K, die Hundetage mit 5700 K und die Portalsteuer mit 300 K eingestellt. Die Einnahmen des Gutes Tivolj beziffern sich auf 10.840 K.

Kapitel III (S t r a ß e n, G a s s e n, P l ä z e u n d P r o m e n a d e n) weisen ein Erfordernis von 125.430 K und eine Bedeckung von 67.152 K auf. Die Erhaltung der Straßen, Gassen und Plätze erfordert einen Aufwand von 55.430 K, die elektrische Beleuchtung 38.000 K, die Reinigung und Bepflanzung der Straßen 32.000 K. Für die Rehrichthausfuhr wurde über Antrag des Vizebürgermeisters Dr. Ritter v. B l e i w e i s die Anschaffung von zwei neuen Wagen beschlossen. Hiebei entspann sich eine längere Debatte. Die Gemeinderäte P r e d o v i c, L e n c e und T u r k machten auf die Mängel der gegenwärtigen Rehrichthauswagen aufmerksam; dieselben seien zu hoch, weshalb bei jedesmaligem Aufladen der Staub aufgewirbelt wird. Die neu anzuschaffenden Wagen sollen daher niedriger, dafür aber bedeutend länger hergestellt werden; Gemeinderat K o z a k gab dem Wunsche Ausdruck, daß auch in der Vorstadt Ubrat der Rehrichthaus wenigstens zweimal wöchentlich abgeführt werden soll.

Bei Kapitel IV (S a n i t ä t s - u n d W o h l t ä t i g k e i t s a n g e l e g e n h e i t e n) wurden mehrere Beiträge und Subventionen bewilligt, und zwar: für das Elisabeth-Kinderspital 1000 K, Beitrag für den Armenfond 49.591 K, für die Laibacher Studenten- und Volksschule 100 K, für die landwirtschaftlich-gemischte Versuchsanstalt 400 K und für die Kur strolchlöser Kinder in Grado 600 K. Die Einnahmen des Volksbades sind mit 6700 K, die Ausgaben hingegen mit 7200 K präliminiert. Der Referent konstatierte hiebei, daß gerade jene Bevölkerungsklasse, für welche das Volksbad in erster Linie bestimmt ist, die Bedeutung dieser Einrichtung nicht zu würdigen wisse, was insbesondere vom Standpunkte der Hygiene zu bedauern sei.

Kapitel V (S c h u l w e s e n, K u n s t u n d W i s s e n s c h a f t) weist ein Defizit von 85.516 K auf und beträgt das Erfordernis für die Volksschulen 34.971 K, für verschiedene Lehranstalten 49.009 K und für verschiedene Auflagen und Subventionen 22.582 K. Bei diesem Kapitel wurden nachstehende Subventionen bewilligt: der „Glasbena Matice“ 3000 K, dem Dramatischen Vereine 12.000 K, dem Vereine „Marodna Sola“ 400 K, der Philharmonischen Gesellschaft 400 K, für die Erhaltung des botanischen Gartens 210 K, für Schulkwartstätten 740 K, dem Thyll- und Methodvereine 1000 K, dem Studenten-Unterstützungsvereine „Radogoj“ 700 K, dem slovenischen Alpenvereine 600 K, dem Studen-

(Fortsetzung folgt.)

ten-Freitische in Graz 100 K, für die städtischen Kindergärten als Weihnachtsgabe 600 K und der Löschner-Stiftung 200 K. Das Ansuchen des Stadtschulrates um Dotierung von Schulbibliotheken wurde abgelehnt, nachdem Gemeindevater Dimnik für die Gewährung der Dotation eingetreten. Gemeindevater Dr. Bozár aber betont hatte, daß es nicht angeeignet erscheine, kleine Schulbibliotheken zu errichten, wohl aber habe er nichts dagegen, wenn die Dotation für die Bezirkslehrerbibliothek entsprechend erhöht werden würde. Der Antrag des Gemeindevaters Dimnik auf Erhöhung der Dotation für die Bezirkslehrerbibliothek auf 300 K wurde jedoch ebenfalls abgelehnt. Ueber Antrag des Gemeindevaters Subic wurde eine Resolution angenommen, wonach der Stadtmagistrat beauftragt wird, vom kommenden Jahre an (b. i. 1904) die Einhebung des Schulgeldes an Volksschulen einzustellen und die bezügliche Post per 1500 K im nächsten Voranschlag nicht mehr aufzunehmen. Gemeindevater Zúžet brachte eine Resolution ein, wonach der Stadtmagistrat beauftragt wird, der k. k. Regierung eine Petition um Reformierung der Laibacher Realschule in sprachlicher Hinsicht zu unterbreiten. Die Gemeinde habe für die Erhaltung dieser Anstalt große Lasten zu tragen und sei daher auch berechtigt, die Gleichberechtigung der slovenischen Sprache an dieser Lehranstalt zu verlangen. Die Resolution wurde einstimmig angenommen.

Die restlichen Kapitel VI und VII (Militärbequartierung und Verschiedenes) wurden ohne Debatte genehmigt. Desgleichen gelangte das außerordentliche Erfordernis per 193.781 K nach kurzer Debatte zur Annahme. Für Stadtverschönerungszwecke wurde der Betrag von 3000 K eingestellt, für die Errichtung einer slovenischen Universtität in Laibach 10.000 K, für den eventuellen Bau einer Kirche auf dem Laibacher Moore 1000 K, für die Herstellung des Pflasters vor der Tirnauer Kirche 3500 K, für die Regulierung der Begagasse 4000 K, für die Publikation über die sanitären Einrichtungen in Laibach 1600 K und für den Aushöherverein an der Wiener Universtität 100 K. Das Erfordernis für Zinsen und Amortisationen beträgt 162.881 K.

Der Referent hob in seiner Schlussrede hervor, daß die Finanzen der Stadt Laibach zwar nicht günstig genannt werden können, daß sie jedoch auch zu Befürchtungen für die Zukunft keinen Anlaß geben. Die Einnahmen steigen zwar langsam, doch stetig, und außerordentliche Auslagen dürften voraussichtlich vermieden werden können, nachdem die Stadtgemeinde wieder in das Stadium ruhiger Entwicklung getreten sei. Bei der Abstimmung wurden die Anträge des Referenten einstimmig angenommen, worauf der Herr Bürgermeister dem Referenten Senekovič für seine große Mühewaltung den Dank des Gemeinderates zum Ausdruck brachte.

Gemeindevater Turk stellte an den Bürgermeister die Anfrage, ob es ihm, beziehungsweise der Gewerbebehörde, bekannt sei, mit welcher Berechtigung sich in Laibacher Hotels Israelliten ansiedeln, hier ihre Waren feilbieten und so dem heimischen Handel und Gewerbe empfindliche Konkurrenz machen; in öffentlichen Lokalen aber werde die heimische Bevölkerung von diesen Leuten als „flavisches Gefindel“ beschimpft. Es sei daher künftighin solchen zugereisten Personen die Erteilung des Gewerbescheines zu verweigern.

Bürgermeister Hribar erwiderte, daß die Erteilung des Gewerbescheines im Sinne des Gesetzes nicht verweigert werden könne, wenn gegen die betreffende Person nicht gesetzliche Ausschließungsgründe vorliegen. Was die Beschimpfungen anbelangt, welche angeblich in öffentlichen Lokalen stattgefunden haben, so sei es Sache des Publikums, solche Vorfälle bei der städtischen Polizei zur Anzeige zu bringen; dieselbe werde dann in entsprechender Weise ihres Amtes walten.

Gemeindevater Seunig stellte an den Bürgermeister die Anfrage, ob das Gerücht, daß die projektierte k. k. Gewerbeschule doch nicht im St. Jakobsviertel errichtet werden soll, auf Wahrheit beruhe, worauf Bürgermeister Hribar erwiderte, daß der bezügliche Baugrund auf der Brühl bereits käuflich erworben sei, daß somit das erwähnte Gerücht jeder Grundlage entbehre.

Sobann ergriff Bürgermeister Hribar das Wort und berichtete in längerer Ausführung über die Tätigkeit des Gemeinderates und des Stadtmagistrates im abgelaufenen Jahre. Indem wir uns vorbehalten, auf die interessanten Ausführungen näher zurückzukommen, konstatieren wir heute, daß die finanzielle Gebarung des Gemeindefonds pro 1902 mit einem Kassauüberschusse von 48.643 K abschloß, was jedenfalls als ein erfreuliches Resultat bezeichnet werden muß. Der Bürgermeister dankte schließlich dem Gemeinderate für seine aufopfernde Mitwirkung und wünschte dem Gemeinderate wie auch der Laibacher Bevölkerung ein glückliches Neujahr.

Vizebürgermeister Dr. Ritter von Bleiweis brachte namens des Gemeinderates dem Bürgermeister seine Glückwünsche dar, worauf Bürgermeister Hribar um 8 Uhr abends die Sitzung schloß.

(Personalmeldung.) Seine Excellenz der Herr Feldmarschall-Leutnant und Kommandant der dritten Artilleriebrigade Othmar Ebler von Zawodsky hat sich Mittwoch abends nach Graz zurückbegeben.

(Militärisch.) In den Ruhestand übernommen wurde der mit Vortrangsbeförderung beurlaubte Oberst Eugen Franek des D.M. Nr. 7 nach dem Ergebnisse der neuerlichen Superarbitrierung als zum Truppendienste im Heere untauglich, zu Lokaldiensten geeignet, mit der Vormerkung für die Verwendung bei Militärbehörden und höheren Kommanden im Mobilisierungsfalle (Domizil Görz). — Transferiert wird der Oberleutnant Heinrich Maurer vom Infanterieregimente Nr. 78 zum J.R. Nr. 17. Die angesuchte

Ablegung der Offizierscharge wird bewilligt den Leutnanten Josef Dömötör des J.R. Nr. 7 und Josef Pavlit des D.M. Nr. 7.

(Das Jänner-Avancement bei den österreichischen Staatsbahnen) ist diesmal ergebiger ausgefallen. Insgesamt wurden 375 Beamten befördert, und zwar 5 Beamte in der fünften Dienstabteilung, 27 Beamte in der sechsten, 66 Beamte in der siebenten, 115 Beamte in der achten und 162 Beamte in der neunten Dienstabteilung. Hierbei ist hervorzuheben, daß das Jänner-Avancement, welches in der Regel einen geringeren Umfang hat als das Juli-Avancement, diesmal sich in denselben Grenzen bewegt wie das letzte Juli-Avancement, bei welchem 374 Beamte befördert worden waren. Im Bau- und Bahnerhaltungsdienste ist diesmal eine größere Anzahl altgedienter Techniker befördert worden, indem 10 Inspektoren und 22 Beamte der siebenten Dienstklasse diesem Dienstzweige angehören. Da für diesen Dienstzweig im Budget für 1903 auch eine Systemisierungs-Verbesserung vorgesehen ist, werden sich in Zukunft die Beförderungschancen der Bautechniker günstiger gestalten.

(Das Budgetprovisorium.) Unter den in der kais. Verordnung vom 30. Dezember 1902 angeführten Krediten beziehen sich auf Krain die beiden nachstehenden Posten: Der in der kaiserlichen Verordnung vom 27. Dezember 1900 für das Jahr 1900 als Vorschuß gegen Ersatz in Krain vorgesehene und mit dem Finanzgesetze für das Jahr 1902 bis Ende Dezember 1902 verlängerte Betrag von 10.000 K; der in derselben Verordnung für das Jahr 1900 für den Bau eines Amtsgebäudes in Radmannsdorf als erste Rate vorgesehene und mit dem Finanzgesetze für das Jahr 1902 bis Ende Dezember 1902 verlängerte Betrag von 34.000 K.

(Personalmeldung.) Der landschaftliche Sekretär, Herr Josef Pfeifer, ist nach fast 45jähriger Dienstätigkeit in den Ruhestand getreten.

(Ein Verzeichnis der in die ersten drei Klassen der Aktivitätszulagen eingereichten Diensthorte) ist in der „Wiener Zeitung“ vom 31. v. M. enthalten. Diefem Verzeichnisse zufolge befinden sich in der I. Klasse: Wien, in der II. Klasse: Baden, Floridsdorf und die übrigen Orte im Polizeirayon Wiens, Mödling, Linz, Graz, Triest, Karlsbad, Königliche Weinberge, Pilsen, Prag, Zizkov, Brünn, Kralau, Lemberg und Czernowiz; in der III. Klasse: Kaltenleutgeben, Klosterneuburg, Krems, Neunkirchen, Purkersdorf, Stein an der Donau, St. Pölten, Böslau, Wiener-Neustadt, Smunden, Tscholl, Steyr, Urfahr, Wels, Salzburg, Wildbad-Gastein, Austerlitz, Leopoldsdorf, Klagenfurt, Laibach, Abbazia, Görz, Pola, Rovigno, Volosca, Arco, Bozen, Dornbirn, Innsbruck, Meran, Rovereto, Trient, Asch, Aussig, Bodenbach, Brieg, Budweis, Chrudim, Dux, Eger, Franzensbad, Gablonz, Graslitz, Jungbunzlau, Karolinenthal, Kladno, Klattau, Komotau, Königshof, Kolín, Kuttenberg, Laun, Leitmeritz, Marienbad, Nachod, Ruzice, Pantraz, Pardubitz, Pilsen, Pribram mit Birtenberg, Reichenberg, Rumburg, Saaz, Smichow, Tabor, Teplitz, Teitschen, Trautenau, Warnsdorf, Wschowitz, Göding, Jglau, Kremier, Mährisch-Strau, Mährisch-Schönberg, Neutitschein, Olmütz, Preatau, Pritoz, Prohnič, Sternberg, Trebitsch, Znaim, Zielitz, Jägerndorf, Teitschen, Troppau, Bochnia, Brody, Brzezany, Buczacz, Chrzanów, Drohobycz, Grodek, Horodenta, Jaroslaw, Jaworów, Kolomea, Neu-Sandez, Podgórze, Przemysl, Rzeszów, Sambor, Sniatyn, Stanislaw, Strzy, Tarnopol, Tarnów, Zolopane, Zloczów, Rabauz, Suczawa, Sebenico, Spalato und Zara.

(Fahrkartensteuer.) Dem erschienenen Gesetze entnehmen wir, daß hinsichtlich der Entrichtung der Stempelgebühr bei Anweisungen (Legitimationen) zur freien Fahrt sowie zur Fahrt zu ermäßigten Preisen von den begünstigten Personen folgender Tarif festgesetzt wurde: Bei Anweisungen, welche nur zu einer einmaligen Fahrt oder zu einer Hin- und Rückfahrt berechtigen, bei freier Fahrt, hinsichtlich der III. Wagenklasse 50 h, II. Wagenklasse 1 K, I. Wagenklasse 2 K; bei der Fahrt zu ermäßigtem Preise hinsichtlich der III. Wagenklasse 25 h, II. Wagenklasse 50 h, I. Wagenklasse 1 K und für Anweisungen zu wiederholten Fahrten: bei freier Fahrt hinsichtlich der III. Wagenklasse 5 K, II. Wagenklasse 10 K, I. Wagenklasse 20 K; bei der Fahrt zu ermäßigtem Preise hinsichtlich der III. Wagenklasse 2 K 50 h, II. Wagenklasse 5 K, I. Wagenklasse 10 K. — Diese Tarife traten mit 1. d. M. in Wirksamkeit; die Weisungen wegen Ausfertigung der Fahrlegitimationen werden noch folgen.

(Ein österreichisches Schulmuseum in Wien.) Im Laufe des Monats Jänner 1903 wird die Gesellschaft zur Gründung und Erhaltung eines österreichischen Schulmuseums in Wien in dem von der Gemeinde Wien vorläufig überlassenen Gebäude, IX., Grüne Torgasse 11, das österreichische Schulmuseum eröffnen. In vierzehn Abteilungen, resp. Gruppen, werden die neuesten Lehrmittel der Volks-, Bürger-, Mittel- und Fortbildungsschulen zur Ausstellung gelangen. Vorträge, Demonstrationen, Skioptikon-Vorführungen durch den bekannten Wiener Verein „Skioptikon“, Eltern-Konferenzen werden auf das Programm dieses Institutes gesetzt.

(Der älteste Gemeindevorsteher.) Man schreibt die „Grazzer Morgenpost“ unter Bezugnahme auf die von uns gebrachte und in das genannte Blatt übergegangene Notiz aus Austerlitz: In der „Grazzer Morgenpost“ wurde anlässlich der Mitteilung von dem Ableben des Gemeindevorstehers von Lestobec, Herrn Anton Dremelj, bemerkt, daß der Verstorbene, was das öffentliche Wirken anbelangt, der älteste Gemeindevorsteher von Oesterreich sein dürfte, nachdem er durch vier Jahre als Gemeindevater und durch mehr als sechsunddreißig Jahre als Gemeindevorstand tätig gewesen. Es dürfte nun von Interesse sein zu erfahren, daß der Gemeindevorsteher von Grundsee bei Austerlitz, der

fürstlich kinsthsche Jagdleiter Herr Franz Gaizwinkler, in dieser Hinsicht den erwähnten Rekord schlägt. Herr Gaizwinkler wirkt nunmehr seit einundvierzig Jahren ununterbrochen als Gemeindevorstand seines Geburtsortes und steht bermalen im 73. Lebensjahre.

(Malerearbeiten.) Die Seitenaltäre der hiesigen St. Peterskirche erhielten im heurigen Herbst durch Anbringung von mehreren Heiligenbildern z. eine Verschönerung an den Hauptwänden und vorderen Hauptpfeilern. Das Hauptschiff der Kirche erfuhr bei den letzteren eine entsprechende Verzierung, welcher die unpassenden bronzenen Köpfe wichen. Im Presbyterium werden die nötigen Malerearbeiten im nächsten Jahre zur Ausführung gelangen.

(Die Laibacher Citalnica) wird im Januar 1903 für ihre Mitglieder und eingeführte Gäste folgende Tanzunterhaltungen veranstalten: am 5. d. M. ein Tanzkränzchen im großen Vereinssaale, am 21. und 28ten Jänner sowie am 4. Februar drei Familienabende mit Tanz im kleinen Vereinssaale und am 21. Februar ein Schlußkränzchen im kleinen Saale. Beginn jedesmal um 1/29 Uhr abends. Bei den Familienabenden die Vereinskapselle mitwirken.

(Der Laibacher Turnverein Sokol) veranstaltete vorgestern im Turnsaale des „Narodni Dom“ seine übliche Silvesterfeier mit einem umfangreichen Programme, das in allen Teilen vielen Beifall fand. Die Laibacher Vereinskapselle absolvierte ein geschmackvoll zusammengestelltes Musikprogramm mit Eifer und Präzision; der Gesangverein „Merkur“ trug unter Leitung des Herrn Sach's mehrere Chöre zufriedenstellend vor; überdies erfolgte die Aufführung eines lustigen Schwantes (Snubač), in welchem die Herren Verovšek und Lier sowie Fr. Kreis die Lachmuskeln der Anwesenden aufs ausgiebigste in Bewegung setzten; endlich stellten sich dem Publikum zwei „musikalische Clowns“, Jacques und Stefano, vor, deren Produktionen, jenen der echten Clowns glücklich abgelauscht, allgemeine, stürmische Heiterkeit erregten und jedenfalls mit dem Schwante Snubač die zwei besten Nummern des Abends darstellten. So kam die Mitternachtsstunde und mit ihr die Jahreswende heran, welchen bedeutamen Augenblick Herr Dr. B. Kavnihar in einer schwungvollen Rede würdigte, hiebei sowohl des alten als auch des neuen Jahres gedentend und allen Anwesenden sowie dem slovenischen Volke ein herzliches „Prosit!“ ausbringend. Hierauf gab es noch eine prächtig arrangierte Allegorie; verschiedene Stände um das neue Jahr gruppiert, links von demselben Sokolisten aufgestellt, und dann trat alsbald der Tanz in seine Rechte und hielt die Jugend bis in die frühen Morgenstunden beisammen. — Die ganze Veranstaltung war eine wohlgelungene; es herrschte in dem dicht besetzten Saale eine fröhliche Stimmung, welcher man sich willig hingab, um so unter günstigen Voraussetzungen ins neue Jahr einzutreten.

(Journalistisch.) Mit Bezug auf die Notiz, in welcher von dem Aufhören der kirchlichen Zeitschrift Zgodnja Danica Erwähnung geschah, werden wir ersucht mitzuteilen, daß das genannte Blatt wohl von der Verlagsfirma Blaznik aufgelassen wurde, daß aber deren Redakteur, Monsignore Prof. I. Zupan, ein der Zgodnja Danica nach Inhalt und Format völlig gleiches Blatt herausgeben wird.

(Todesfall.) In Cilli starb vorgestern früh der Altbürgermeister und Ehrenbürger der Stadt Cilli, Herr Gustav Stiger, im 55. Lebensjahre. Das Leichenbegängnis hat gestern nachmittags stattgefunden.

(Gemeindevorstandswahlen.) Bei der am 28. Oktober vorgenommenen Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Prevoje wurden Thomas Justin in Vrba zum Gemeindevorsteher und Josef Kveder in Prevoje zum Gemeindevater gewählt. — Bei der am 25. November vorgenommenen Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Zirkniz wurde Franz Serto, Kaufmann in Zirkniz, zum Gemeindevorsteher gewählt.

(Vereinsbildung.) Mit dem Sitz in Krainburg wurde der Verein Gorenjska podružnica Slomškove zveze za kranjski in radovljiski okraj gebildet. Die Vereinsstatuten erliegen bereits bei der Landesstelle.

Theater, Kunst und Literatur.

(Aus der deutschen Theaterkassette.) Heute gelangt die sensationelle Operettenneuheit „Der liebe Schatz“ von Reinhardt, welche am Wiener Kartheater mit durchschlagendem Erfolge gegeben wurde und noch heute daselbst den Spielplan beherrscht, zur Erstaufführung. Seitens der Direktion wurden weder Mühe noch Kosten gescheut, um das Werk würdigst vorzubereiten und bestens auszustatten. Die Hauptrollen werden von den Damen Wolferselektly, Bert-Hutter, Paulmann und v. Effner sowie den Herren Rochell, Lerchenfeld, Lang, Reißner und Walzer gespielt.

(Die Philharmonische Gesellschaft in Laibach) veranstaltet übermorgen ihr drittes Mitglieder-Konzert unter der Leitung ihres Musikdirektors Herrn Josef Böhrer und solistischer Mitwirkung der Opernsängerin Fräulein Gisela Seehofer aus Wien sowie des Violoncellvirtuosen Herrn Professor Friedrich Grüzmacher aus Köln a. Rh. Programm: Erste Abteilung. 1.) Franz Schubert: Italienische Ouverture (C-dur). 2.) Ch. W. Gluck: Regitativ und Arie aus der Oper „Orpheus“. Fr. Gisela Seehofer. 3.) Rob. Volkmann: Violoncellkonzert in einem Satz. Herr Prof. Friedrich Grüzmacher. 4. a) Hugo Wolf: „Gesang Wehla“, b) Rob. Franz: „Genesung“, c) „Von ewiger Liebe“, Fr. Gisela Seehofer. 5. a) W. A. Mozart: Adagio, b) C. Saint-Saëns: Melodie, c) C. Dawiboff: „Am

Springbrunnen"; Herr Professor Friedrich Grützmacher. — Zweite Abteilung: Symphonie in Es-dur von W. A. Mozart. — Beginn des Konzertes um 1/25 Uhr nachmittags, Ende um 1/27 Uhr abends. — Das vierte Mitglieder-Konzert findet am 8. Februar statt.

(Kammermusik-Abend.) Am 6. d. M. abends 1/28 Uhr findet in der Tonhalle der dritte Kammermusik-Abend (100. Aufführung) statt. An demselben wirken mit die Herren: Hans Gerstner, I. Violine; Josef Zöhner, Piano; Franz Szabojác, Violoncell; Professor Friedrich Grützmacher, Violoncell-Virtuose aus Köln a. Rh., Hermann von Niderl, Dr. Rudolf Sajovic und Leo Funtek (Violine), Theodor Christoph und Heint. Wettach (Viola). — Vortragsordnung: 1.) Joh. Brahms: Sextett für 2 Violinen, 2 Violoncelli, op. 18, B-dur. (Gerstner, Funtek, Christoph, Wettach, Grützmacher, Szabojác.) 2.) Richard Strauß: Sonate für Violoncell und Piano, op. 6, F-dur. (Grützmacher und Zöhner.) 3.) Felix Mendelssohn-Bartholdy: Oktett für vier Violinen, zwei Violoncelli, op. 20, Es-dur. (Gerstner, von Niderl, Dr. Sajovic, Funtek, Christoph, Wettach, Grützmacher, Szabojác.) — Preise der Plätze außer Abonnement: Ein Saalstg 2 K; ein Stehplatz 1 K 20 h; Studentenrate 60 h.

(Die „Oesterreichisch-ungarische Revue“) weist im Doppelhefte 3 und 4 (Band 29) folgenden Inhalt auf: 1.) Dr. Ludwig v. Thallóczy: Graf Anton Szécsen. 2.) P. v. Rabics: Die kroatische Landschaft und das kroatische Landtagswesen (bis 1748). 3.) Dr. Johann Zmavc: Die deutsche Volkswirtschaft und ihre Entwicklungstendenzen. 4.) Wiener Kunstausstellungen. 5.) Geistiges Leben in Oesterreich und Ungarn. (Dr. Bernhard Münz: Neuer Literatur aus Mähren. Ludwig Goldhanns Leben und Gedichte. — „Nachsommer.“ Neue Gedichte von Hieronymus Lorm. — A. v. Globočnik: Geschichtliche Uebersicht des österreicherischen Geld- und Münzwesens.) 6.) Oesterreichische und ungarische Bibliographie. 7.) Oesterreichische und ungarische Dichterkunst. (Camillo V. Susan: Lied ohne Worte. A. Kerk: Im Kar. — Hans Fraungruber: Mahnung. — Franz Herold: Herbst. — Franz Himmelbauer: Augenblicke. — Twardowski: Ringen. Aus dem Polnischen des Stephan Zeromski übersetzt.)

(Ein dichter Grob schmied.) England besitzt einen dichten Grob schmied, der in Wales lebt und sich in der Walliser Literatur betätigt. Er heißt John Jones; sein Barbenname aber ist Myrddin Farbb. Seine Schmiede liegt in Cwilog, Carnarvonshire, und seit vierzig Jahren ist er in seinen Mußestunden ein tätiger Arbeiter auf dem Gebiete der Walliser Literatur. Er hat viele Bücher in Walisisch und viele Gedichte von bedeutendem Werte geschrieben. Aber seine literarische Haupttätigkeit besteht darin, daß er in den Landhäusern von ganz Wales nach alten Manuskripten sucht. Er hatte viele dieser Manuskripte gesammelt, mußte sie aber vor kurzem verkaufen, um die Ausgaben zu decken, die ihm die Krankheit eines an Schwindsucht gestorbenen Sohnes verursachte.

Geschäftszeitung.

(Wiehmarkt.) Der am 29. v. M. in Hönigstein abgehaltene Viehmarkt hatte einen Gesamtauftrieb von etwa 700 Stück Kühen und Ochsen aufzuweisen. Die Kauflust beschränkte sich, da auswärtige Viehhändler nicht erschienen waren, auf die einheimischen Kaufräfte und die aus der Umgebung erschienenen Fleischhauer; diese kauften von dem zumeist recht schönen Vieh einen beträchtlichen Teil bei gutem Preise auf. Doch wurde auch im heimischen Zwischenhandel ein guter Absatz erzielt. Auf dem Warenmarkt herrschte ein reger Verkehr, da die zu dieser Zeit ihre Dienstplätze wechselnden Dienstboten verschiedene Einkäufe machten.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Der Ausgleich mit Ungarn perfekt.

Wien, 31. Dezember. Heute ist es nach wiederholten Besprechungen gelungen, einen Ausweg zu finden, um die noch bestehenden Hindernisse im Einvernehmen zwischen den beiden Regierungen in der Ausgleichsfrage zu beheben.

Wien, 1. Jänner. Lambsdorff ist um 9 Uhr 5 Min. nach Petersburg abgereist. Zur Verabschiedung hatte sich unter anderen der Minister des Äußern, Graf Goluchowski, eingefunden.

Petersburg, 31. Dezember. Nach Meldungen aus Bachmut sind bei einem Brande im Anna-Schachte 58 Personen ums Leben gekommen. Elf Personen wurden, nachdem sie 60 Stunden, und 21 Personen, nachdem sie fünf Tage in der Grube zugebracht hatten, gerettet.

Die P. T. Abonnenten der „Laibacher Zeitung“, bei welchen das Abonnement mit diesem Monate endet, werden höflich ersucht, die weitere Pränumeration baldigst zu erneuern, um die Expedition ununterbrochen veranlassen zu können.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Lotze, S., Grundzüge der Naturphilosophie, K 2.16. — Lotze, S., Grundzüge der Religionsphilosophie, K 2.04. — Lotze, S., Grundzüge der praktischen Philosophie, K 2.16. — Dammer, Dr. D., Handbuch der Arbeiterwohlfahrt 1. Bd., K 26.40. — Kayser, Dr. C., Lehrbuch der Geologie, 2. Bd., K 18.40. — Urban, Dr. Erich, Tabellen zur Geschichte der deutschen Literatur, K 2.40. — Kappeler, S., Präparationen für den Zeichenunterricht, K 2.40. — Maximov, Dr. A., Experimentelle Untersuchungen über die entzündliche Neubildung von Bindegewebe, K 2.4. — Wettstein, Dr. H. von, Der Neodarwinismus und seine Beziehungen zum Darwinismus, K 1.20. — Böhla, Dr. R., Die Sammelwollreien als Typhusverbreiter, K 1.92. — Dungen, Dr. E. von, Die Antikörper, Resultate früherer Forschungen und neue Versuche, K 3. — Edelmann, Dr. R., Lehrbuch der Fleischhygiene mit besonderer Berücksichtigung der Schlachtohygiene und Fleischschau, K 9.60. — Zhering, R. von, die Jurisprudenz des täglichen Lebens, K 2.40. — Ludloff, Dr. R., Zur Pathogenese und Therapie der angeborenen Hüftgelenkluxation, K 16.80. — Neumann, E., Die Entstehung der ersten Wortbedeutungen beim Kinde, K 1.44. — Voltmann, F., Religion und Philosophie, K — 72. — Schmeling, A., Kirchengeschichtlicher Überblick über das abgelaufene Jahrhundert, K — 60.

Vorrätig in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Congressplatz 2.

Angetommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 28. und 29. Dezember. Nérei, Fabrikant, f. Frau; Fieiß, f. l. Leutnant; Sinderak, Private, Budapest. — Bezet, f. l. Professor, Wdiz. — Falgás, Reisender, Radkersburg. — Barie, Geistlicher; Stenad, Kfm., Agram. — Wutcher, Gutsbesitzerin, f. Tochter, St. Warhlm. — Remenyi, Marineoffizier, Pola. — Lamborg, Klavier-Gesangskomiter; Perzog, Weiner, Lerdek, Weiner, Fischer, Reisende; Ritter von Bernd, Sektionschef; Fajel, Batsch, Aste, Wien. — Perco, Ingenieur, Wochen-Feisritz. — Vezek, Student, Rudolfswert. — Brigi, f. l. Major, f. Familie; Pothener, Privat, Klagenfurt. — Dr. Luzzato, Advokat; Bremiz, Reisender, Trieste. — Deutsch, Reisender, Warasdin. — Dr. Rothszid, Advokat; Samel, Kfm., Großtauza. — Krenner, Fabrikant, Bischofslad. — Hringl, Kfm.; Kieger, Techniker, Graz. — Pajewlo, Reisender, Prag.

Am 30. Dezember. Se. Excellenz Freiherr v. Savozly, f. u. l. Feldmarschall-Leutnant, f. Adjutanten, Graz. — Descovich, Beamter, Trieste. — Ritter v. Erlson, f. u. l. Hauptmann, Laibach. — Bachl, Zimmermeistergattin, Sarajevo. — Schneider, Reisender, Wien. — Wolf, Farrer, Mannsburg. — Gattereder, Privat, Klagenfurt. — Müller, Privat, Stainz.

Verstorbene.

Am 31. Dezember. Anton Pančur, Schneidersohn, 5 1/2 Mon., Jentogasse 16, Frauen.

Im Siechenhause:

Am 30. Dezember. Angela Rošir, Magd, 24 J., D. mentia secund., Tubercul. pulm. chron.

Lottoziehung vom 31. Dezember 1902.

Prag: 66 58 48 4 71.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 31. Dezember. Die Durchschnittspreise auf dem heutigen Marke stellten sich wie folgt:

Table with 3 columns: Markt-Preis, K, h, K, h. Lists prices for various goods like Weizen, Korn, Gerste, Hafer, etc.

Landestheater in Laibach.

52. Vorstellung. Gerader Tag.

Heute Freitag, den 2. Jänner.

Zum erstenmale:

Der liebe Schatz.

Operette in drei Akten von Reinhardt.

Anfang halb 8 Uhr. Ende 10 Uhr.

54. Vorstellung. Gerader Tag.

Sonntag, den 4. Jänner

— Nachmittags 3 Uhr: —

Bei ermäßigten Preisen:

Prinzessin Dornröschen

Weihnachtsmärchen-Romödie in 4 Aufzügen Nach dem gleichnamigen Märchen frei bearbeitet von C. A. Grünert.

53. Vorstellung. Ungerader Tag.

— Abends halb 8 Uhr: —

Der liebe Schatz.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with columns for Date, Time, Barometer, Air Temp, Wind, etc. Shows data for Dec 31 and Jan 1.

Das Tagesmittel der Temperatur vom Mittwoch 5.5° und vom Donnerstag 0.1°, Normale -2.6°, beziehungsweise -2.7°.

Monatsübersicht. Der verflossene Monat Dezember liefen durchschnittlich in Celsiusgraden: Am 7 Uhr früh -3.5°, um 2 Uhr nachmittags 0.1°, um 9 Uhr abends -1.9°, so daß die mittlere Lufttemperatur des Monats -1.7° beträgt, um 0.2° unter dem Normale. — Die Beobachtungen am Barometer ergeben 737.7 mm als mittleren Luftdruck des Monats, um 1.4 mm über dem Normale. — Rasse Tage gab es 6; der Niederschlag, Schnee und Regen, beträgt 33.6 mm. — Unter den Winden war der Südost der häufigste.

Das Jahresmittel der Temperatur beträgt 9.04°, des Luftdruckes 735.94 mm, der Niederschlag für das ganze Jahr 1424.5 mm.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtek.

DIE SOMATOSE

(Lösliches Fleischeiweiß).

Ist nach dem Ausspruche der hervorragendsten Aerzte das „Ideal eines Nährpräparates“ für Kranke und Schwache. Wirkt nervenstärkend und muskelerzeugend. — In den Apotheken und Drogerien. (1760) 15—13

Zum 51. Jahrgang der „Gartenlaube“. Es ist eine lange Reihe von Jahren, worauf die „Gartenlaube“, das verbreitetste deutsche Familienblatt, mit Stolz zurückschauen kann. Von denen, die ihre ersten Anfänge, ihr kämpfen und Ringen in stürmischer Zeit gesehen, werden nur wenige noch am Leben sein, aber die Zahl derer, denen die „Gartenlaube“ lange Zeit Freund und Berater gewesen, die allwöchentlich in froher Erwartung zu dem vertrauten Blatte greifen, ist groß, und jeder Jahrgang wirkt zu den alten Freunden neue, erweitert den Wirkungskreis der Zeitschrift, die weit über un'er Vaterland hinaus, bis jenseits des Meeres, deutsche Art, deutsches Wissen, deutsche Poesie und Kunst trägt. Die „Gartenlaube“ hat sich in all den Jahren nicht engherzig verschlossen gegen das Große, Neue, das die Zeit gebracht, sondern ist Schritt für Schritt mit ihr vorwärts gegangen und hat sich bemüht, das Beste des Guten ihren Lesern in Wort und Bild darzubringen.

Auch der neue Jahrgang wird viel des Schönen und Belehrenden umfassen. Er legt ein mit dem poetisch-stimmungsvollen Roman „Die vom Niederrhein“, von Rudolf Perzog, einem noch jungen, hochbegabten Autor, und bringt daneben die reizvolle Novelle „Zur Verur“, von Marie von Ebner-Eschenbach, unserer ersten deutschen Erzählerin. Romane und Erzählungen unserer beliebtesten Autoren werden folgen — wir nennen die Namen: Ludwig Ganghofer, Ida Boy-Ed, Anton von Perfall, W. Heimbürg, die für begiebigen Inhalt in würdiger Form bürgen. Das Interesse, mit dem die „Gartenlaube“ von jeher alle Entdeckungen und Erfindungen verfolgt, das sie allen Kulturfragen der Zeit entgegengebracht hat, wird sich auch in diesem Jahre in einer Reihe wissenschaftlicher und doch gemeinverständlicher Artikel betunden, die den Leser über die wichtigsten Vorgänge der Gegenwart aufklären sollen. Daneben wird die „Gartenlaube“ ihre ganz besondere Aufmerksamkeit allen Bestrebungen der Frauenfrage zuwenden und alles, was in das Gebiet des Hauses fällt: häusliche Kunst, Frauenarbeit und Hauswirtschaftliches mit warmem Interesse pflegen. Es bedarf keiner besonderen Empfehlung, das fünfzigjährige Bestehen des Blattes spricht für sich selbst, wir wollen an dieser Stelle der „Gartenlaube“, die sich so fest eingebürgert hat am deutschen Herd, nur ein frohliches „Glückauf“ zurufen für die Jahre voll Arbeit und segensreichem Wirken, die vor ihr liegen. (5160a)

Advertisement for MEYERS VOLKSBUCHER. Features a circular logo with '10 Jahre' and text: 'Jedes Bändchen ist einzeln käuflich.' 'Eine Auswahl des Besten aus allen Litteraturen in trefflicher Bearbeitung und gediegener Ausstattung. Jedes Verzeichnisse zu den Serien in Liebhaber-Einbänden gratis.' 'Zu beziehen durch die Buchhandlung (VIII.) I. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg Laibach, Congressplatz 2.'

Kurse an der Wiener Börse vom 31. Dezember 1902.

Nach dem offiziellen Kursbrette.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der »Doverer Lofe« versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and stocks. Columns include 'Geld', 'Ware', and 'Kurs'. Major sections include 'Allgemeine Staatsschuld', 'Som Staat zur Zahlung übernommene Eisenbahn-Prioritäten', 'Pfundbriefe etc.', 'Eisenbahn-Prioritäten', 'Aktien', 'Transport-Unternehmungen', 'Industrie-Unternehmungen', 'Banks', and 'Valuten'.

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechsel-Geschäft, located at Laibach, Spitalgasse. It also mentions 'Privat-Depôts (Safe-Deposits)' and 'Unter eigenem Verschluss der Partei'.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 1. Freitag den 2. Jänner 1903.

Edikt. Von dem I. I. Oberlandesgerichte Graz werden mit Bezug auf das Edikt vom 6. Mai 1902, G. Z. Nr. II. 144/2/1, womit das Nichtigkeitsverfahren zur Ergänzung des Grundbuches...

Konkurs-Ausschreibung. Kanzleioffizials- eventuell Kanzlistenstelle ist beim I. I. Bezirksgerichte in Schladming, event. bei einem anderen Gerichte des Oberlandesgerichtsprangels Graz zu besetzen.

Razglas. Pobiranje pasjega davka za 1903. leto pričelo se hode z 2. dnem januarja 1903. Ta davek plačati je v okrožji ljubljanskega mesta od vsakega psa, izimši od psov, kateri so za varstvo osamljenih posestev neobhodno potrebni.

Oberlehrerstelle. An der zweiklassigen Volksschule in Mötschnach ist die Oberlehrer- und Schulleiterstelle mit den geschnitzten Bezügen und dem Genusse der Naturalwohnung im Schulgebäude definitiv zu besetzen.

Ustanova za meščanske otroke. Ker se za Primož Auerjevo ustanovo za meščanske otroke v znesku letnih 105 K naveden prosilec ni oglasil, ki bi bil po ustanovnem pismu vpravičen vživati jo, se ta ustanova s tem vnovič razpisuje v podelitev s pripomnjo, da imajo pravico do nje otroci ubogih meščanov ljubljanskih, pred vsem sorodniki ustanovnika in pa otroci ubogih izdelovalcev barok, ki se nameravajo učiti in izučiti kakega obrta ali rokodelstva.

Konkurs-Ausschreibung. Beim I. I. Bezirksgerichte Wiprach ist eine Gerichtsdienerstelle mit den systemmäßigen Bezügen und dem Anspruche auf Dienstkleidung nach den bestehenden Vorschriften erledigt.

Konkurs-Ausschreibung. Beim I. I. Kreisgerichte in Rudolfswert ist eine Amtsdienststelle mit den systemmäßigen Bezügen in Erledigung gekommen.

Magistrat dož. stolnega mesta Ljubljane. dne 15. decembra 1902. Župan: Ivan Hribar.

Mestni magistrat ljubljanski. dne 20. decembra 1902.

K. I. Landesgerichts-Präsidium. Laibach am 29. Dezember 1902.

Konkursauschreibung. An der zweiklassigen Volksschule in Fauchen ist die erledigte Oberlehrerstelle mit den systemmäßigen Bezügen mit Beginn des zweiten Semesters des Schuljahres 1902/1903 definitiv wieder zu besetzen.

Rundmachung. Die Einhebung der Hundetage für das Jahr 1903 beginnt mit 2. Jänner 1903. Die für das Jahr 1903 gültigen Hundemarken sind für jeden Hund innerhalb des Laibacher Stadtpommörums mit alleiniger Ausnahme jener, welche zur Bewachung einsam gelegener Gehöfte unbedingt notwendig sind, bis längstens 20. Februar 1903 bei der Stadtkasse gegen Ertrag von 8 Kronen zu lösen.

Stiftung für Bürgerskinder. Nachdem sich um Verleihung der Primus Auerischen Stiftung für Bürgerskinder jährlicher 105 K kein qualifizierter Bewerber gemeldet hat, so wird diese Stiftung nochmals mit dem Bezügen ausgeschrieben, daß auf dieselbe Kinder armer Laibacher Bürger, vor allem Verwandte des Stifter's oder aber Kinder armer Veräulicher, die sich in einem Gewerbe oder einer Profession ausbilden wollen, Anspruch haben.

Uvedba postopanja v dokaz smrti Jerneja Avsec iz Male Štange številka 72. Po izpovedbi Antona Mahkovec iz Dolgega brda umrl je imenovan 12. februarja 1902 v Claridge in bil tam tudi pokopan.